

150 Jahre Vöhlin-Gymnasium

Die Chronik einer Schule



Am 7.7.2012 feierte das Vöhlin-Gymnasium sein 150-jähriges Bestehen mit einem Festakt. In diesen 150-Jahren Schulgeschichte ist viel passiert; so gab es acht (!) Namensänderungen, viermal zog die Schule in ein anderes Gebäude um, mittlerweile amtiert der neunte Direktor, und die Schülerzahl stieg von 24 (1862) auf 966 (bisher höchster Stand im Schuljahr 2010/11).

Wie ist das geschehen, was passierte sonst noch in den letzten 150 Jahren und warum passierte es?

Dies soll der folgende Artikel erläutern. Seine Grundlagen sind am Ende angegeben.

Der Anfang

Die Geschichte des Vöhlin-Gymnasiums und seiner Vorläufer beginnt im Mai 1862, als Dr. Gustav Prinzing in einigen Räumen der Memminger Volksschule (später „Elsbethenschule“) eine „Höhere Töcherschule“ eröffnet. Diese ermöglicht Mädchen nach den verpflichtenden sechs Jahren Volksschule einen dreijährigen Bildungsweg, der vor allem Wert auf den Französisch-Unterricht legt. Da allerdings das Bildungsangebot insgesamt doch recht beschränkt bleibt und die Einrichtung einer „Höheren Töcherschule“ damals nichts Außergewöhnliches ist, herrscht in Memmingen lange Zeit Unwissenheit darüber, dass unsere Schulgeschichte schon 1862 mit der „Höheren Töcherschule“ und nicht erst mit der Entstehung des allerdings viel bedeutenderen „Ludwig-Lehrerinnen-Seminars“ 1870 begonnen

hat.

Das Datum „1870“ bewirkte jedoch, dass das 100-jährige Jubiläum 1970 - also eigentlich acht Jahre zu spät- gefeiert wurde. Um den Lapsus auszugleichen, haben wir das 150-jährige Jubiläum im Jahr 2012 begangen.

Die Schule in der Kaiserzeit und im 1. Weltkrieg

Wie angedeutet, entwickelt Gustav Prinzing nach acht Jahren seine „Höhere Töchterschule“ zum „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ weiter. Dies bedeutet, dass die „Höhere Töchterschule“ weiterhin existiert und nun die Grundlage für die Ausbildungskurse zur Lehrerin bildet.

Das Besondere am „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ ist, dass sie neben einem größeren Bildungsangebot einen eigenen Abschluss, nämlich ein Lehrerinnen-Examen vermittelt und somit den Frauen einen Weg ins Berufsleben eröffnet. Dies ist für die Verhältnisse jener Zeit eine riesige Erneuerung, da damals die Frau eher daheim an den Herd als ins Klassenzimmer gehören soll.

Deshalb ist verständlich, dass Prinzing mit der Einrichtung des „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ viel Kritik auf sich zieht, obwohl König Ludwig II. von Bayern noch im Dezember 1870 die Schirmherrschaft über die Schule übernimmt. Bemerkenswert ist, dass die Kritik sowohl von liberaler wie auch von konservativer Seite kommt. Ein Hauptgrund ist sicherlich die Angst der Männer, dass die Frauen ihnen die Lehrerstellen wegnehmen. Auch traut man den Frauen es einfach nicht zu, Lehrerinnen zu werden, da ihnen angeblich z.B. die „Unabhängigkeit des Geistes vom körperlichen Befinden“ fehlt.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, warum Prinzing trotz dieser Kritik das „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ eröffnet.

Erstens hält er Frauen zum Lehramt an Volksschulen für befähigt; zweitens glaubt er, obwohl er sich grundsätzlich gegen die Gleichberechtigung von Mann und Frau stellt, dass es auch für Frauen notwendig ist, in Krisenzeiten einen Beruf ausüben zu können. Ein weiterer Grund ist, dass das Lehrerinnen-Seminar eine Aufwertung der „Höheren Töchterschule“ mit sich bringt und dadurch mehr Geld in die Kassen fließt.



Elsbethenschule 1887

Trotz kleinerer Probleme wie das Fehlen fest angestellter Lehrkräfte und einer Phase um 1885, in der so wenig Schülerinnen das Seminar besuchen, dass G. Prinzing bereits die Grabrede für seine Anstalt verfasst hat, kann er 1891 den Direktorenstuhl an seinen Sohn Otto Prinzing übergeben. Das Problem der Unterbringung in zwei verschiedenen Gebäuden wird 1902 mit dem Umzug aller Kurse in die Elsbethenschule gelöst.

Als Otto Prinzing 1910 an einer schweren Krankheit stirbt und Friedrich Weigel sein Nachfolger wird, gerät die Schule in eine schwere Krisenzeit.

So stellt ein Kontrollgremium fest, dass die Memminger Lehrerinnenausbildung nicht mehr zeitgemäß sei, sodass man Reformen vornimmt. 1914 bricht dann der 1. Weltkrieg aus, was zu einer massiven Verknappung von Heiz- und Lernmaterial an der Schule führt. Nach der Novemberrevolution 1918 weht zwar kurzzeitig ein demokratisches Lüftchen durch die Schule, als eine Art der SMV gegründet wird. 1921/22 treten diese Projekte aber in den Hintergrund, da wegen der Wirtschaftskrise kaum noch Lehrerinnen (und Lehrer) eingestellt werden können. Friedrich Weigel nimmt sich 1920 im Buxheimer Weiher das Leben. Ihm folgt Hugo Maser nach.

Zwar versucht Maser noch zu retten, was zu retten ist, dennoch kann die Stadt Memmingen die Kosten für die Schule nicht mehr schultern, und so schließt das „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ am 9.4.1924 endgültig seine Tore.

Die Goldenen Zwanziger

Als Ersatz für das „Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar“ wird an Ostern 1924 eine Höhere Mädchenschule eingerichtet. Zwar ist dies prinzipiell eine neue Schulart,

trotzdem bleibt vieles beim Alten z.B. die Lehrer, das Gebäude (Elsbethenschule) oder auch die Schülerinnen, die einfach von der alten in die neue Schule wechseln. Veränderung gibt es nur im Direktorat, da Marie Köberle die Nachfolge von Hugo Maser antritt.

Schulgeschichtlich bleibt es dann wie überall in Deutschland einige Jahre ruhig, wenn man einmal davon absieht, wie sehr sich die Schule in heute unvorstellbarer Weise in das Privatleben der Schülerinnen einmischt, z.B. durch das Verbot, bestimmte moderne Theateraufführungen zu besuchen.

Die Schule in der NS-Zeit

Vor 1933 ereignet sich nur noch 1931 der Umzug in das Gebäude am Hallhof und die Umwandlung in ein „Städtisches Lyzeum“, das im Gegensatz zur Höheren Mädchenschule mit der Mittleren Reife abschließt.



Gebäude am Hallhof

Dann kommen die NS-Zeit und die damit verbundene Gleichschaltung der Schule (Ausrichtung nur auf die Ziele der Nationalsozialisten), z.B. durch das Hissen der HJ-Fahne, der Säuberung von Schulbüchern von „unerwünschten“ Tatsachen oder die Rassenkunde im Biologieunterricht. Die Einberufung der Lehrer zur Wehrmacht oder ständige „Feier- und Gedenktage“ stören den normalen Unterrichtsbetrieb.

Die Frage, ob die Lehrer der Schule die NS-Propaganda absichtlich unterstützen, ist nicht mehr eindeutig zu beantworten. So lässt Direktorin Köberle in einem Jahr eine eigentlich durchgefallene Schülerin wegen guter „Führereigenschaften“ im BDM (NS-Organisation für Mädchen) vorrücken – was sie laut NS-Vorschriften darf –, in einem anderen Fall erhält Köberle eine Rüge, weil sie von der NS-Linie abweicht.

1938 geht Köberle in Pension und übergibt das Direktoren-Amt ihrem Nachfolger Walter Braun. Gleichzeitig mit diesem Wechsel wird die Schulart wiederum geändert und zwar in eine „Sechsklassige Oberschule für Mädchen“.

Braun hat aber nur kurz Gelegenheit, die Schule zu leiten, da er bereits vor Kriegsausbruch 1939 von der Wehrmacht rekrutiert wird. Deshalb wird er bis 1945 von Karl Rauscher vertreten.

Natürlich trifft der Krieg auch die Schule z.B. durch die Zwangsverlagerung der Klassen in die Bismarckschule, was zu großer Raumnot führt. Diese wird nach Rückkehr in den Hallhof wegen des drastischen Anstiegs der Schülerzahlen durch die Landverschickung von Kindern noch geschürt. Da gewissermaßen sämtliche Lehrer zum Kriegsdienst müssen, entsteht eine riesige Personalnot, die sich zum Ende des Krieges noch verschlimmert. Ein Beispiel für die Zustände am Ende des Krieges ist, dass aufgrund des Fehlens von Heizmaterial der Unterricht in die Wirtshäuser der Stadt Memmingen verlegt werden muss.

Nach Zusammenbruch des 3.Reiches wird die Schule für ein Dreivierteljahr von den Amerikanern geschlossen und das Gebäude als Truppenunterkunft benutzt.

Die Schule in der Nachkriegszeit

Am 7.1.1946 wird die Schule als „Städtische Realschule sprachlicher Ausrichtung“ wiedereröffnet, allerdings mit großen Veränderungen, z.B. einer neuen Direktorin, Dr. Ruth Boesenecker, vielen neuen Lehrkräften und einer großen Anzahl neuer Schülerinnen (Flüchtlinge aus dem Osten).

Fixpunkte sind, dass die Schule am Hallhof bleibt und die höhere Mädchenbildung in Memmingen gewährleistet.

Die allgemeine Not nach dem Krieg beeinflusst natürlich auch den Schulbetrieb. So ist neben Problemen wie Mangel an Heizmaterial, Papierknappheit und Raumnot die Hauptschwierigkeit der körperliche Zustand der Schülerinnen, die zu großen Teilen an Unterernährung leiden.

Mehrfach steht die Schule in diesen Jahren wegen finanzieller Probleme vor der Schließung, kann aber davor bewahrt werden. Walter Braun, bereits wieder an der Schule tätig, übernimmt 1951 erneut auch das Direktorat. 1956 siedelt die Schule vom Hallhof in das Reichshaingebäude um und behebt so vorübergehend die Raumnot.

Das Vöhlin-Gymnasium



1966 wird die seit 1957 bestehende Mädchenoberrealschule zum Gymnasium und erhält die Bezeichnung „Vöhlin-Gymnasium“. Der Name leitet sich, ohne konkreteren Zusammenhang, von der ehemaligen Memminger Kaufmannsfamilie der Vöhlin ab.

1967 können die ersten Mädchen ihr Abitur ablegen, da der Ausbau zum 9-jährigen Gymnasium bereits 1962/63 begonnen hat.

Nachdem Walter Braun 1972 das Ruder in der Schulleitung an Adalbert Hertel übergeben hat, wird die Schule 1973 vom Staat übernommen.

Da sich die Zahl der Schülerinnen von 380 (1966) auf 733 (1983) fast verdoppelt und die Raumnot wieder katastrophale Ausmaße erreicht hat, zieht das Vöhlin 1983 zum bisher letzten Mal um: Vom Reichshain in das Gebäude am Kaisergraben. Im selben Jahr wird der Besuch der Schule auch Jungen gestattet. Zu den Verdiensten Hertels gehören auch die Einführung mehrerer Austauschprogramme und die Erstellung einer Doppelturnhalle, die 1986 eingeweiht wird.

1989 übergibt Hertel die Schulleitung an Gerhard Hacker, auf den das Projekt des Gymnasiums mit europäischem Zweig – der Unterricht dort beginnt 1994/95 – zurückgeht, ebenso die Einführung von Italienisch als dritter Fremdsprache (1997/98) und des wirtschaftswissenschaftlichen Zweiges (2006/07).

Im Schuljahr 2007/2008 übernimmt OStD Burkhard Arnold die Leitung der Schule. Sein Hauptaugenmerk hat bisher auf der Sanierung des Vöhlin-Gebäudes gelegen, die 2012 abgeschlossen worden ist.

Die Zukunft

Die Schülerzeitung hofft, dass die Schule 2162 auch ihr 300-jähriges Bestehen feiern kann und diese Zeit viele, aber nur erfreuliche Überraschungen für die Schule bereit hält.

Der letzte Satz soll Herrn Thomas Berger gewidmet sein, ohne dessen Recherchen und ohne dessen Aufsatz „Vom Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar zum Vöhlin-Gymnasium mit europäischem Zweig“ (1995) dieser Artikel nicht hätte entstehen können. Für die Bereitstellung des Materials bedankt sich die Schülerzeitung sehr.
 Christian Schieß

DAS VÖHLIN-GYMNASIUM UND SEINE VORLÄUFER IM ÜBERBLICK
 (Fassung 2012)

Zeitraum	Bezeichnung der Schule	Ausbildungsabschluss	Gebäude	Schulleiter/in
1862 – 1869	Privattöchterschule, ab 1865 Höhere Töchterschule	kein Abschluss	Elsbethenschule	Dr. Gustav Prinzing
1870 – 1924	Ludwigs-Lehrerinnen-Seminar, (bis 1912 verbunden mit der Höheren Töchterschule)	Lehramtsanwartschaft für Volksschule	1870 – 1902 Elsbethenschule und Reichshain; ab 1902 nur Elsbethenschule	Dr. G. Prinzing (bis 1891), Otto Prinzing (bis 1910), Pf. Fr. Weigel (bis 1920), Hugo Maser (bis 1924)
1924 – 1932	Höhere Mädchenschule	kein eigener Abschluss, aber Übertritt ins Gymn. möglich	bis Juli 1931 Elsbethenschule, dann Hallhof	Marie Köberle
1932 – 1938	Städtisches Lyzeum	Mittlere Reife	Hallhof	Marie Köberle
1938 – 1945	Sechsklassige Oberschule für Mädchen	Mittlere Reife	Hallhof	Walter Braun
1946 – 1956	Städtische Realschule für Mädchen	kein eigener Abschluss, aber Übertritt ins Gymn. möglich	Hallhof	Interimsdirektorinnen, ab 1951 wieder W. Braun
1956 – 1962	Städtische Oberrealschule für Mädchen	wie 1946 – 1956	Reichshain	Walter Braun
1962 – 1966	Städtisches Mädchenrealgymnasium	wie 1946 – 1956	Reichshain	Walter Braun
seit 1966	Vöhlin-Gymnasium	Abitur (erstmalig 1967)	Reichshain; seit 1983 Kaisergraben	Walter Braun (bis 1972), Adalbert Hertel (bis 1989), Gerhard Hacker (bis 2007), Burkhard Amold (seit 2007)

Anmerkung

Neben dem Aufsatz von Herrn Berger sind auch Informationen von Wikipedia in den Text eingeflossen

Bildquellen:

- wikipedia.de
- elsbethenschule.de
- <http://www.google.de/imgres?q=reichshainschule+memmingen&um=1&hl=de&gbv=2&biw=1600&bih=695&tbn=isch&tbnid=LAWazyxGivqRfM:&imgrefurl=http://www.reichshainschule.de/html/schulchronik.html>
- voehlin.de